

Bruggen, 24. VIII 21.

Lieber Karl,

Bez. Begründung

Ich habe diesmal nichts hinzu- & nichts hinwegzunehmen. Der Schluss von Röm. II ist glänzend geraten & nicht minder erstaunlich & einleuchtend die mit höchster Umsicht & Einsicht gegebene, paradoxe Begründung, bezw. Aufhebung der Ethik auf Grund von 121-2. Ich habe diesen Teil gründlich durchforstet - im ersten Augenblick schwindelte mir vor der merkwürdigen dialektischen Ecke, um die es da geht, wie vor einem Frie: aber dieser Schwindel ist längst gewichen; ich bin eigentlich erlöst, weil ich nun das Problem der Ethik unverdrängt verstehen kann: wie ein letzter, gewaltiger, rätselvoller Felsklotz hat es gerade an unserer Stelle noch auf uns gewartet, um die Zahl der merkwürdigen Zeichen voll zu machen, an denen Dein Weg durch das merkwürdige Land des Röm. tiefes Dich & mich in diesen seltsamen, letzten Monaten geführt hat. Nun neigt sich bereits alles zum Ende. Du sagst es Dir wohl mit langsam beginnender Erleichterung, ich fast mit leisem Bedauern, so sehr ich mich mit Dir freue über das Ende des Ritters & darauf brenne, das Ganze vollendet & an

Markte aufgestellt zu sehen. Aber es war etwas oft
fast atemberaubendes, ^{einmal} am erstaunlichsten Wendungen
reichen Weg geführt zu werden: es braucht wirklich
keine Indien- oder Palästinafahrt; die Fahrt durch
diese weiten Himmels- & Weltgebiete des Römerbriefes
kann nicht überboten werden. Deine Disposition
des Schlussstückes habe ich überlegt & bin überzeugt, dass
es so gehen wird. Dieser straffe Anschluss an v. 1-2
ist ausgezeichnet. So kommen diese seltsamen Ge-
biete unter ihr Gesetz & verlieren das Zufällige,
Schweifende, das sie zunächst an sich zu haben
scheinen. Die Formulierungen habe ich sofort ver-
standen & weis keine besseren. Einzige „das unver-
meidliche Übel“ gefällt mir nicht ganz, aber ich habe
keinen Gegenvorschlag: gemeint ist offenbar nach dem
negativ-Möglichen & dem „positiv-Möglichen“ und von
der „letzten Möglichkeit“ eine besonders kritische, so-
zusagen „unmögliche“ Stelle, ein „mauvais pas“ am
Weg durch die Welt: das Verhalten zum Feind, der
Feind bleibt, & zur Macht, zur Gewalt, die schlechter-
dings nicht aufzulösen & zu beseitigen ist.

Alle Deine Zusendungen zurück! Ich verstehe
Deine Träume, muss Dir aber unter Verantwortlich-
machung meines Unbewussten mitteilen, dass
ich als vermessene Parallele Leptin träume, ich
sei auch auf einen Lehrstuhl gestiegen & hätte
eine Vorlesung über Geschichtsphilosophie gehalten,

Wozu war es irgendwie Dein Lehrsaal, wozu Du warst
dabei, wozu nachher bei der Assoziation fiel mir Grüne-
walds Bild vom erbarmlichen Besuch des hl. Paulus
beim hl. Antonius als Erläuterung ein. Unheimliche
Zeiten, wo sich solche Träume regen.

Den Brief von Hirsch finde ich ungut, dezi-
diert ungut. Der will irgendwie nicht mit. Das
fragliche Wort auf S. 4 heisst: Mimikry. Es ist et-
was fromm-schlaues in diesen Grundrätzen; aber
freilich ohne Deinen Brief an ihn ist alles nur
3/4 verständlich.

Bruppacher ist der, der - leider - seine Ge-
meinde nun aus irgendwelcher Stilleheit scheitern ver-
lassen zu wollen. Pfeif' ihn zurück, wenns noch
geht. Freilich: alles nähere ist mir unbekannt.
Brummer nennt Hühlerhorn geschmack = w. liebevoll
einen "Stinkpfuhl", aber ob es dort so viel anders
aussieht als hier oben in Safewil sollte einen
noch wundern.

Meinerseits an Courier: Briefe von Herpel
von Gogarten von Georg Hey. Letzterer wird wohl
auch nach Oberniedern gehen müssen. Die sind
also 2000 M., mir für den Dostojewski 1500 M.
angeboten. Wir werden also beide dreistellig be-
zahlt. Lempp scheint auf ein nicht ganz kleines
Geschäftlein zu rechnen.
Was ist das für eine Tragödie mit

Matthieu? Man ist doch irgendwie froh, ihn nie
drückt auf die Gabel genommen zu haben.

Das Hiensein Dr. Florbers habe ich glaub' schon
gemeldet, ein merkwürdiger, aber durchaus wert-
voller Hausgenosse, einst voll von titanischen Ge-
lüssen & Versuchen, jetzt in voller Gebrochenheit,
grundgerichtet, hat sofort meine Dostoj. Arbeit
gelesen & wohl verstanden & liest jetzt täglich im
Römerbrief 1. Aufl. Sein & seiner Frau Aufenthalt
bei uns wird sich ausdehnen. Es wäre allerlei
merkwürdiges & lehrreiches von ihm zu erzählen.

Wenn ich nur noch ein Redlein zu dir wagen
dürfte! Margaretes wegen. Vielleicht tu ichs;
wenn es Euch paßt, heißt das: am Samstag bis
Montag. Du wirst ja nicht predigen müssen, oder?
Ich kann aber gar nichts sicheres versprechen;
Margarete ist einstweilen noch sehr zurecht-
lich, dass das Ereignis erst heute in 14 Tagen
eintreten werde, aber man ist ja nie so ganz
sicher. Wir sind alle wohl. Nelly grüssen wir
herzlich & herzlich zum Geburtstag. Dorothea hat
ein Stückblättli beizulegen als Begrüssung. Es
liegen 3 durchcorrigierte Druckbogen da, aber
das Couvert paßt sie nicht mehr, & doch
sollte der Brief abgehen; ich sende sie also
morgen extra. Viele liebe Grüsse!

Erwan.

* Ich möchte keines falls predigen
müssen; ich habe grad gar keine gute Zeit in dieser Hinsicht!